Kritik und Anregung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **151 (1985)**

Heft 12

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kritik und Anregung

«Bauern, wichtige Truppengattung der Gesamtverteidigung», ASMZ Nr. 10/1985 Leserbriefe

... beschrieb Oberst H.U. Pfister, Basel, dass «die Grundstrukturen unserer Selbstversorgung» gefährdet seien. «Den Bauern wird die Existenzgrundlage entzogen, weil immer mehr Kulturland verbetoniert wird.» Schliesslich wird die Behauptung verbreitet, «jede Stunde gehe ein Quadratmeter guten Schweizer Bodens kaputt».

Ich habe nicht die Absicht, die Rolle der Landwirtschaft im Rahmen unserer Gesamtverteidigung in Frage zu stellen. Der Vorwurf des ungezügelten Kulturlandverschleisses trifft nicht zu. Laut Arealstatistik von 1972 wird die Gesamtfläche der Schweiz wie folgt beansprucht: Wies- und Ackerland 28,3 Prozent, Wälder 25,5 Prozent, Oedland, Seen und Flüsse 21,3 Prozent, Weiden 20,6 Prozent, bebautes Land 4,3 Prozent. Da bei der Erstellung dieser Statistik der Bauboom bereits vorbei war, dürfte die Verschiebung nicht allzu gross sein; man schätzt das bebaute Land heute auf 5 Prozent.

Zur Frage der Behauptung, pro Sekunde gehe 1 m² Kulturland verloren, zitiere ich den unverdächtigen Wissenschafter Prof. M. Lendi: «Für die Öffentlichkeitsarbeit werden Flächenveränderungen pro Sekunde und in Quadratmetern berechnet; beispielweise wird dargelegt, der Verlust an Kulturland beträgt 1 m²/sec., oder täglich werde die Fläche eines Bauernhofes geopfert. Solche Aussagen sind wissenschaftlich, mangels gesicherter Daten, nicht zu belegen.» Major Peter Jenni, 3006 Bern.

*

Dieser Artikel ist sehr einseitig, was nicht überrascht, wenn man weiss, dass Herr Oberst H.U. Pfister im Zivilleben Direktor des Milchverbandes Basel ist. Er verzerrt zudem die Rolle der Grossverteiler und bedarf daher einer Erwiderung.

1. Versorgungslage der Schweiz

1.1 Noch nie in Friedenszeiten war der Selbstversorgungsgrad der Schweiz so hoch wie heute, obwohl kaum noch 6 Prozent der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft arbeiten. Das geht auch aus dem offiziellen 6. Landwirtschaftsbericht des Bundesrates hervor.

1.2 Die Schweiz produziert mehr als 100 Prozent der konsumierten Milch. Im einzelnen ist bemerkenswert, dass mehr als die Hälfte der Emmentaler-Produktion exportiert werden muss, wovon Oberst Pfister kein Wort schreibt. Nach der Milchstatistik des Bauernsekretariates exportiert die Schweiz Milchprodukte im Umfange von 4,76 Millionen Zentner Frischmilch (15 Prozent der gesamten Verkehrsmilchproduktion) und importiert im Umfange von 2,74 Millionen Zentner Frischmilch (8,8 Prozent der Verkehrsmilchmenge).

1.3 Die Schweiz muss Milch exportieren, weil die Produktion die Absatzmöglichkeiten bei weitem übersteigt. Allerdings können die Milchprodukte, zur Hauptsache Käse, im Ausland nur verkauft werden, weil der Bund sie so stark verbilligt, was Hunderte von Millionen Franken erfordert. 1985 kostet die ganze Milchüberschussverwertung rund 850 Millionen Franken oder gut 1000 Franken pro Milchkuh.

1.4 Die Schweiz produziert seit zwei Jahren auch mehr als 100 Prozent des Brotgetreidebedarfes sowie seit vielen Jahren weit mehr als 100 Prozent des Kartoffelbedarfes. Die regelmässigen Obstüberschüsse sind ebenso bekannt wie neuerdings auch die Weissweinschwemme. Seit einigen Jahren stösst auch die Fleischproduktion an die Absatzgrenzen, was ebenfalls kostspielige Verwertungs- und Stützungsmassnahmen erfordert.

2. Importe

2.1 Die Schweiz importiert zur Hauptsache jene Nahrungsmittel, die sie selbst nicht oder nur ungenügend erzeugen kann, wie natürlich Südfrüchte, Öl und Fett, teilweise auch Obst, Gemüse und Rotwein sowie Spezialitäten. Wir müssen unseren besten Käse-Kunden im Ausland (unter anderen Frankreich und Italien) auch etwas abnehmen. Gerade unsere Landwirtschaft ist letztlich auf einen regen Aussenhandel angewiesen.

2.2 Von den grössten Importeuren schreibt Miba-Direktor Pfister nicht: Die Landwirtschaft direkt und indirekt selbst. Die importierten Futtermittel (20 Prozent davon werden durch die landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände selbst eingeführt!) werden doch letztlich von den Bauern verwendet. Man spricht davon, sie entsprächen 200000 bis 300000 ha Anbaufläche im Ausland. Wenigstens damit haben die bösen Grossverteiler nichts zu tun ...

3. Versorgungsaussichten in Krisenzeiten

3.1 Die Landesversorgung ist gesichert, weil sich ohne Hungersnot der heutige übermässige Kalorienbedarf senken lässt, wie Oberst Pfister selbst mit seinen Grafiken bestätigt. Auch die Zuckerversorgung ist gesichert. Wir konsumieren ohnehin viel zu viel Zucker. Die heutige Eigenproduktion genügt. Zudem haben wir Lager für einen Jahresbedarf und erst noch vielfältige Ersatzsüsstoffe verfügbar. Angesichts der strukturellen weltweiten Überproduktion wäre eine Ausdehnung der ausserordentlich kostspieligen Inlandproduktion volkswirtschaftlich verantwortungslos.

3.2 Übrigens, wenn sich Oberst Pfister schon um die Landesversorgung Gedanken macht, müsste er auf die vollständige Mechanisierung unserer Landwirtschaft (kein Vorwurf!) hinweisen. Der von ihr benötigte Treibstoff stammt zu 100 Prozent aus dem Ausland. Ohne Benzin und Dieselöl wäre unsere Landwirtschaft völlig lahmgelegt.

3.3 Zweifel sind auch über die Bedrohungslage am Platz, wenn man daran glaubt, der Zweite Weltkrieg würde sich wiederholen. Nicht vergessen sei dabei, dass die EG und damit unsere Nachbarländer, mit denen wir im Krisenfall wohl im gleichen Boot sitzen, heute Nettoexporteure von Nahrungsmitteln geworden sind! Dies verändert das Problem der Landesversorgung entscheidend.

4. Rolle der Grossverteiler

Unsere Landwirtschaft ist weitgehend vom Staat abgeschirmt. Der Aktionsspielraum für die «bösen Grossverteiler» ist eng. Sie wollen Nahrungsmittel verkaufen, ob schweizerische oder importierte. Wenn gewisse Nahrungsmittel zu teuer werden, reagieren aber die Konsumenten (Fleisch, Käse, Wein). Im Unterschied zu den Bauern – deren Produktion ganz (Brotgetreide, Kartoffeln) oder im Rahmen ihres Kontingentes (bei der Milch) ohne Rücksicht auf den Absatz staatlich garantiert abgenommen wird – bleiben die Grossverteiler auf ihrer Ware sitzen, wenn die Konsumenten streiken. Die meisten Preise werden zudem vom Bundesrat festgesetzt, gerade im Milchbereich, wo die regionalen Verbände eine übermächtige Stellung haben. Das müsste Miba-Direktor Pfister eigentlich wissen. Die Migros hält sich zudem dort, wo die Preise an Vorbörsen (Obst, Gemüse) festgesetzt werden, strikte daran. Ihren Vertragsproduzenten im Konservengemüseanbau oder in der Geflügelmast zahlt sie überdurchschnittliche Preise. Die Bemerkung Pfisters, die Grossverteiler sollten ihre Macht nicht an den Bauern demonstrieren und ihr Profitdenken einschränken, ist nicht nur falsch und dumm, sondern auch bedenklich, weil sie wider besseres Wissen von einem Milchverbandsgewaltigen geäussert worden ist.

5. Generelle Bemerkungen

Die Schweiz leistet genügend zur Erhaltung der Landwirtschaft. Neben hohen Preisen und dem fast vollständigen Schutz an der Grenze erreicht der Gesamtaufwand von Bund, Kantonen und Gemeinden 2,5 Milliarden Franken; das sind 2300 Franken pro ha landwirtschaftlicher Nutzfläche. Der Bund allein wendet samt Alkoholverwaltung 2021 Millionen Franken für die Landwirtschaft auf. Heute ist der Ball bei der Landwirtschaft. Sie muss ihre Produktion den Absatzmöglichkeiten anpassen, dann liegen auch wieder Preiserhöhungen drin. Sie muss auch aus ökologischen Gründen zur Erhaltung des Bodens wieder extensiver produzieren.

Die Erhaltung der Ertragskraft der Böden durch eine weniger intensive Bewirtschaftung drängt sich aber auch im Hinblick auf die Gesamtverteidigung auf. Ertragskräftige Böden bieten im Rahmen der autarken Versorgung mehr Produktionsmöglichkeiten als ausgelaugte.

Aus der Wehrpflicht entlassener
Major und Direktor
Migros-Verteilbetrieb Neuendorf
B. Heinzelmann ■